

Poetlein im Frühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Poetlein im Frühling

Verse vom Faß

Er steht mit frohen Sinnen
an seinem Dichterfaß
und läßt die Reime rinnen
schiefer ohne Unterlaß.

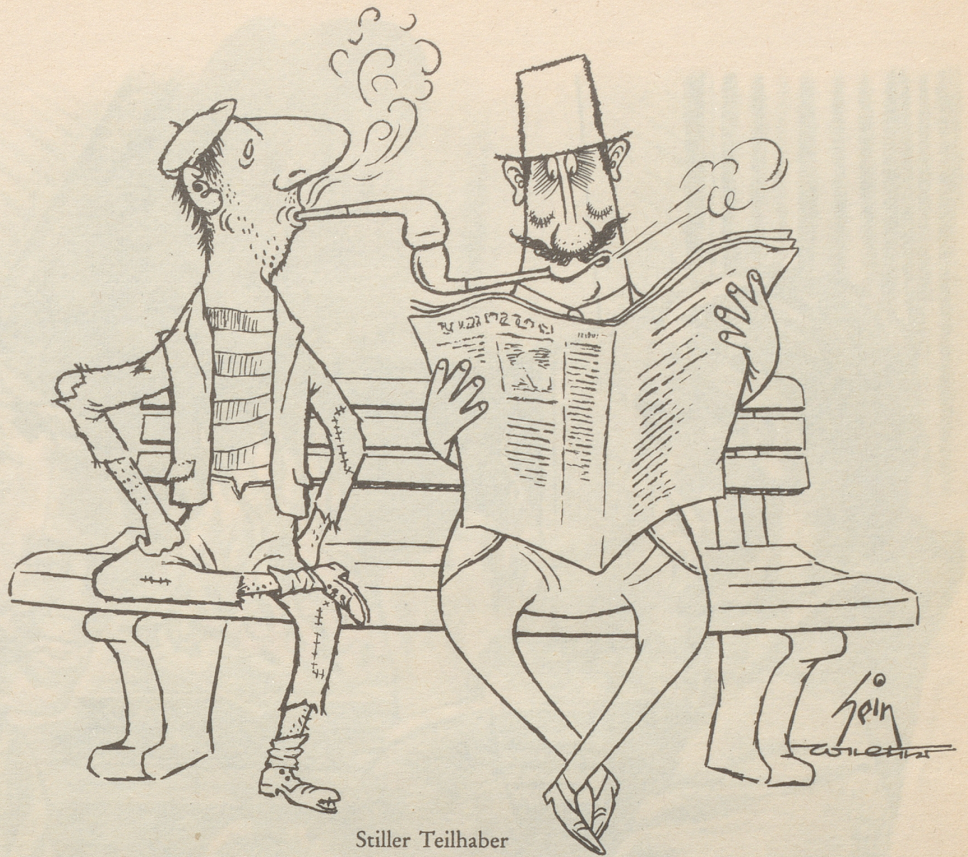
Gleich einem Schankwirt steht er,
wie innrer Drang ihn schuf,
und frisch am Hahnen dreht er,
gern folgend jedem Ruf.

Ihn juckt's in allen Poren,
er schöpft mit heiterm Mund,
auch was noch unvergoren
ruht auf des Fasses Grund.

Schlicht nur in Hemd und Hose,
reicht er herum den Stoff,
den mancher Urteilslose
schon mit Vergnügen soff.

Blüht neu die Haselrute
im milden Süd und West,
ergibt sich ganz der Gute
dem Frühlingsbockbierfest.

Die Reime, die ihm fließen,
schenkt froh er ein und aus.
Jedweder soll genießen
den Saft aus seinem Haus. Nuba



Stiller Teilhaber

Mein Sohn hat Vollmacht durchzufliegen

«Die linden Lüfte sind erwacht ...»
singt Heinrich Schlusnus aus dem
Schubert-Repertoire.

Klick! macht die Platte. Stille.
Zuversicht, Beschwingtheit, Hoff-
nung verbreitet diese Frühlingsbot-
schaft. Unbeschwert, erlebnishung-
rig erwarten wir die sonnigen Tage.
Sollte man wenigstens meinen. Aber,
o weh, gerade diese Tage lasten sie
ein Druck auf so vielen jungen Men-
schen. Denn der Frühling bringt
nicht nur Märzen mit Glöckchen,
nein, auch Schmerzen mit Schöck-
chen, er bringt Examen.

Erfahrene, in Ehren ergraute Schul-
behörden und ehrgeizige Eltern ha-
ben es fertiggebracht, Examen, Prü-
fungen zu einer unsinnigen Last zu
machen. Sie messen diesen Hürden
eine Bedeutung zu, die ihnen nie-
mals zukommen kann. Man schiebt
das Kind vom Sandhaufen weg in
die Schulbank, von Schulbank zu
Schulbank. Es soll ja nicht die
Hände verschmieren und in den
blauen Himmel gucken. Was bringt
das schon ein? Erfolgsmenschen
will man züchten in großen Treib-
häusern, mit viel Glas ringsum, ver-
sehen mit großen Vorräten an Wis-
sensdünger.

Prüfung bestanden! Erlöst sind die
bangenden, um Glück und Existenz
ihrer Kinder besorgten Eltern.

Prüfung nicht bestanden! Grausame
Schmach. Karriere dahin. Schwarze
Zukunft.

Mich lächelt's. Pardon, mich lä-
chert's. Nein, es lächelt mich doch

... an, nämlich mein Kind, mein
sechs Wochen alter Sohn, der noch
friedlich im Stubenwagen ein höchst
unwissendes Schlummerleben führt.
Einmal wird er in diesen Rummel
um Examen hineingeraten. Ich will
nicht, daß er den übertriebenen und
gezüchteten Wettlauf um die höch-
sten Stufen der Erfolgstreppe mit-
torkelt. Ich möchte nämlich mei-
nen Sohn so um die 20 als jungen
Mann mit gewisser Bildung vor mir
sehen, nicht als einen vertrockneten
Brockhaus. Ich halte nicht viel von
einem minderjährigen Lexikon, das
nur heimlich wissen darf, wer die
Brüder Grimm und wer Andersen
waren.

Ich werde zu meinem Sohn sagen:

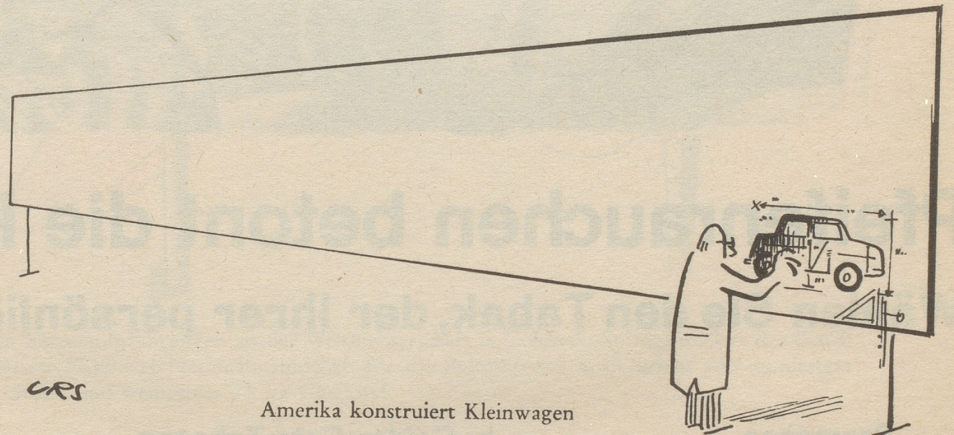
«Christoph, die Schule ist da, um
dir gewisse Grundlagen für das Le-
ben zu vermitteln. Lerne und be-
stehe, soweit deine Kräfte ausrei-
chen. Manchmal wird es sogar einer
besonderen Anstrengung bedürfen.
Aber du sollst dir nicht die Seele
aus dem Leib und das Hirn aus
dem Kopf oxsen müssen, und ich
werde es auch nicht tun für dich.»
So ungefähr werde ich zu ihm
reden.

«Grundlagen vermitteln» ... erreicht
wohl dieses Wort die Ohren aller
lehrenden Kräfte, die Ohren jener,
die an der Wandtafel «vermitteln»,
die Ohren jener, die in den Schul-
sekretariaten und in den Erzie-
hungsdepartementen sitzen?

Und wir Eltern? Ich für meinen
Teil möchte mein Kind einfach als
Menschen reifen sehen. Gegen Er-
folgsmenschen hege ich ein tiefes
Mißtrauen. Sie sind es, diese zwei-
beinigen Gletscher, die sich eiskalt
über die warme, lebendige Vegeta-
tion hinwegwälzen.

«Die linden Lüfte sind erwacht» ...
ich bleibe dabei, daß sie meinem
Sohne heute und morgen zuträglic-
her sind. Ich werde ihm nie ver-
bieten, den Versuch zu unterneh-
men, Examen zu bestehen. Aber er
kann mich beim Titel und beim
Schlußsatz behaften:

Mein Sohn hat Vollmacht durch-
zufliegen. Ernst P. Gerber



Amerika konstruiert Kleinwagen